

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Tombleson's Views Of The Rhine**

**Tombleson, William**

**London, 1832**

Treuenfels. -Rolandseck

[urn:nbn:de:bsz:31-54849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54849)

“Liba stürzte sich zu ihres Vaters Füßen, und, mit tiefer Andacht, betete innbrünstig in folgenden Worten—‘O erhabener höchster Richter des Himmlischen Reiches gieb uns, ich flehe, gieb uns, im vollen Maasse deiner Gnade, ein Zeichen der Verzeihung.’ Balthar, faltete die Hände und mit gesenktem Haupte sagte, ‘Amen.’ Im Augenblick entfloß dem schwarzen Wölkchen ein heller Blitzstrahl, dem ein lauter Donnerschlag folgte, welcher das ganze Thal heftig erschütterte, und lange widerhallte;—Balthar und Liba waren leblos. Balthar's Körper war in Asche verwandelt; Liba's schöner Leib aber lag unverändert neben den sterblichen Resten ihres Vaters: Keine äussere Zeichen der Verletzung waren sichtbar, und ihre Gesichtszüge verriethen keine Spuren des Schmerzes; sie schien in tiefem Schlafe zu ruhen, mit der jugendlichen Röthe noch auf den Wangen, welches, mit den Zügen der Gemüthsruhe, ihre Schönheit erhöhte und ein wahres Sinnbild der Unschuld darstellte. Ihre fromme Seele wandelt im Reiche der Unsterblichen, aber in der sterblichen Hülle—

‘The charms of youth at once were seen and past,  
And Nature said, They were too sweet to last.’

“Schott von Grünstein sah wie der Blitz die Fels-Seite schlug, und Neugier bewog ihn die Wirkung dieses Phenomenon zu untersuchen; er bestieg den Berg und— fand den Leichnam seiner theuren Liba neben der Asche ihres Vaters.—Frisch bluteten alle Wunden seines nur schon zu hart geprüften Herzens, und er fühlte dass nur im Tode Heilung dieser letzten und schwersten Heimsuchung zu finden sey. Auf der Stelle wo er die geliebten Ueberreste fand liess er eine Capelle bauen und weihte sie der Heiligen Jungfrau; der Fels erhielt den Namen ‘Treuenfels’ zur Erinnerung an der frommsten und zärtlichsten kindlichen Liebe.”

Vorzugsweise lasse man sich bey Königswinter über den Rhein setzen nach dem Dorfe Mehlem, wo der Rodesberg oder *Rothen-Landsberg* viele Aufmerksamkeit erregt; ganz besonders in mineralogischer Hinsicht, weil die Spitze den Crater eines, schon seit Jahrhunderten, erloschenen Volcano enthält, wo aber noch viele volcanische Erzeugnisse zu finden sind. Von hier aus führt ein bequemer und angenehmer Stieg zu den Ruinen von Rolandseck.

Diese berühmte Ruinen, denen wir nun so nahe sind, verdienen, besonders deren Ursprung, einige umständliche Notizen; vorzüglich weil der in Legenden so oft erwähnte, und in neueren Zeiten vom unsterblichen Schiller besungene, Berg in ganz Europa berühmt ist und viel Interesse erregt hat. Es hat uns immer auffallend geschienen dass Schiller in seinem kurzen aber höchst angenehmen meisterhaftem Gedichte “Ritter Toggenburg,” statt des so allgemein bekannten Namens *Roland* den von “Toggenburg,” wählte, und die Handlung nach der Schweiz verlegte; wir geben zu dass die Schweiz nicht weniger reich an erhabenen und malerischen Scenen ist, als die Rhein-Ufer; da aber der Rhein, an romantischen und anzüglichen Gegenden, der Schweiz nicht im

geringsten nachsteht, so glauben wir dass sich die Einheit der Geschichte besser behauptet haben würde hätte der Dichter den Namen des Helden und des Ortes beibehalten.

Eine alte Urkunde behauptet, Roland habe die Veste erbauen lassen, damit er das Kloster, worin sich seine Verlobte, während seiner Abwesenheit in den Spanischen Kriegen, der Welt entzog, und durch falsche Gerüchte, nach her, den Schleier zu nehmen verleitet ward, immer vor Augen haben möge. Folgende Legende besagt, jedoch, dass Roland nur eine kleine Hütte oder Eremitage, zu diesem Endzweck, habe bauen lassen, und welche Deutung auch Schiller beibehalten hat, wie folgende Zeilen beweisen—

“ Und er baut sich ein Hütte,  
Iener Gegend nah,  
Wo das Kloster aus der Mitte  
Düstrer Linden sah.”

Dieses ist auch mehr der Warscheinlichkeit gemäss; und dass das Castell nachher von seinen Verwandten, zur Erinnerung an seiner Liebe, erbaut worden sey. Der Bau muss auch eine zu lange Zeit gedauert haben um dem Helden noch während seinem Leben Gelegenheit zu geben, sich den gespannten pathetischen Gefühlen hinzugeben, welchen man die Erbauung des Castells zuschreibt.

Der Name *Rolandseck* ist folgender Weise entstanden :—

Roland, der heldenmüthige Neffe des Charlemagne, dem der langanhaltende Friede und, folglich, die wenige Gelegenheit für ritterliche Grossthaten (exploits) ermüdeten, verliess im herannahenden Frühjahr die Nachbarschaft von Ingelsheim, um sich an den Schönheiten des weltberühmten Rheins zu ergötzen. Am Schlusse eines stürmischen Abends, erreichte er eine Veste worinn er Unterkommen für die Nacht suchte. Er ward mit der aufwandlosen offenen Gastfreundschaft empfangen wie sie einem wackeren Rittersmanne immer zu Theil ward. Der Baron reichte ihm Väterlich die Hand, und bewillkommte ihn als wäre er ein alter theurer Freund. Seine liebenswürdige Tochter, Hildegund, setzte dem fremden Ritter Erfrischung vor. Sie füllte einen Becher, auf welchem das Familien-Wappen prangte, mit den köstlichen Saft der Rheinischen Trauben und reichte ihn dem Ritter mit Anstand und anspruchloser Bescheidenheit, ihre Wangen glühend mit Jungfräulicher Röthe, welches ihre jugendliche Reitze erhöhte. Mit sittlicher Erkenntlichkeit ergriff er den Becher; da zitterte seine Hand und seine Wangen errötheten. “Wie,” dachte er innerlich “ist es möglich dass diese Hand, welche weder Schwert noch Lanze entnervte, und dieses Gesicht, welches der Saracenen Horden nicht ausser Fassung bringen konnten, jetzt beym Anblick eines Mädchens zitteren und erröthen?” Mit rüstiger Entschlossenheit verscheuchte er den Gedanken und der Selbstbesitz kehrte zurück. Ungezwungene lebhaft Unterhaltung, worinn er sich mit Energie über die Kriege und politische Ansichten seines Oheims äusserte kürzten den Abend, bis endlich sich die Bewohner der Veste zur Ruhe begaben.